

Deutsches Reich.

Ueber die Aufnahme, welche die neue kirchenpolitische Vorlage im Vatikan gefunden haben soll, weiß der römische Correspondent der "Times" folgendes zu melden:

Die Kongregation für außerordentliche kirchenangelegenheiten beschäftigt sich gegenwärtig mit der Erörterung der dem preussischen Landtage vorgelegenen neuen Kirchenverträge. Dasselbe hat im ganzen genommen, beim Vatikan einig und einmütig, aber auch zurückhaltend und nicht ohne Vorbehalte, die Verhandlungen nicht unterbrechen wird, deren Ausgang, wie die preussische Regierung bei Eingang der Vorlage erklärte, nicht vorausgesagt werden kann.

* Ein Aufsehen erregendes Urtheil ist von einem leibziger Gericht gefällt worden. Im Dezember vergangenen Jahres hatte die Verlagsfirma von C. Hehle in Leipzig einen Vertrag mit dem Leipziger Tagelohner abgeschlossen, dahin gehend, dass am 25. Dezember genannter Zeitung eine Probeummantelung des "Freien Gloden" (begründet von V. Wieritz, herausgegeben von Dr. Aug. Spemann) beizulegen und zwar in 17,500 Exemplaren der Aug. Probeummantelung des "Freien Gloden" nach der Expedition des Leipziger Tagelohners am 23. Dezember übermittelt worden würde, indem die Probeummantelung im nächsten Morgen frühzeitig erhalte und hierüber quittirt. Trotzdem weigerte sich zumehr das Leipziger Tagelohner, die "Freien Gloden" weiter zu liefern und sandte am 28. Dezember die 17,500 Exemplare unter dem Vorwande, die Zeitung sei unvollständig, an die Verlagsfirma von C. Hehle zurück, welche aber die Annahme ablehnte und sagte, dass der Leipziger Tagelohner in mehreren Heften, die er an demselben Tage dem Verleger übergeben hatte, 490,50 M. beanspruchte. In diesen Tagen hat nun das Gericht zu Ungunsten der Verlagsfirma von C. Hehle entschieden, weil nach § 793 des B.-G.-B. Verträge über Handlungen, welche den guten Sitten widersprechen, nichtig sind. Die Verträge gegen die guten Sitten hat das Gericht darin gefunden, dass die "Freien Gloden" in mehreren Heften, — aber das Wochenblatt über Dogmenlehre und Sittlichkeit, selber jedoch als Christentum — den genaugenommen freireligiösen Standpunkt gegenüber den Lehren der Kirche bekräftigen.

Salle, den 16. Juni.

— Alle Fremde der Gustav Adolfs-Gesellschaft sowie alle, welche ein Interesse für solche und alle Volkstheile haben, werden nochmals auf das Jahresfest des Gustav Adolfs-Verains der Euphorie Bauchtstadt aufmerksam gemacht, welches morgen in dem benachbarten Wiesenort gefeiert wird und dessen Verlauf nach dem beigefügten Programm ein recht wichtiger zu werden verspricht. Am 3 Uhr findet bekanntlich ein Festgottesdienst in der feierlich geschmückten Kirche statt, in welchem Herr Superintendent Böhler die Predigt hält. Um 4 1/2 Uhr schließt sich daran eine Nachfeier auf einem idyllischen Plage im Wäldchen, welcher freundschaftlich zur Verfügung gestellt ist und von der paffenborner Feuerwehr in den besten Bekleidungen ein recht schönes Schauspiel darstellt. Nach dem Festgottesdienste werden die Mitglieder des hiesigen Adelsvereins, Gutsbesitzer und ihr Dirigent, Herr Musikdirektor Heubler, welche ihre Mitwirkung freundschaftlich zugesagt haben, werden durch die Gutsbesitzer besonders zur Verkleinerung des Festes beitragen. Sollte unglückliche Witterung eintreten, so findet die Nachfeier im Saalgebäude statt.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen in Halle.

Sitzung vom 14. Juni.

Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. C. Schmidt, berichtet zunächst von dem hiesigen Verein für Erdkunde eingeleitete Kreisversammlungen betreffend die beste Art der Verfertigung von Karten. Sachsen, Thüringen und Preussen. Die preisgekrönte Arbeit wird in die Mitteilungen des hiesigen Vereins für Erdkunde aufgenommen.

Zum geschäftlichen Theile bemerkt dann noch Herr Dr. Teuchert, dass es wünschenswert sei, die Hefte der Vereinszeitschrift, wie es im früheren Verlage geschehen sei, aufgeschickt und mit der entsprechenden Monatsbezahlung (G. B. Januar-Heft) versehen auszugeben.

Den wissenschaftlichen Theil der Sitzung eröffnet Herr Dr. Heber. Derselbe legt einige männliche und weibliche Zweige von Lycopodium divica L. vor, von denen die Blüthen der ersteren von einem

Wilde (Ustiaio anthracinum Fr.) befallen worden und in welchen außerdem, durch den Einfluss des Wassers, sich ein rudimentärer Keimtheil zur Entwicklung gelangt war. Derselbe hatte im Sommer 1882 pilzförmige Hefen in der Nähe von Halle wildwachsend gefunden und das hiesige landwirthschaftliche Institut veranlasst, das Wildpflanzchen in der hiesigen Gegend überzuwachen, denn auch in diesem Sommer sind die Hefen von dem Pilze befallen. Die Infektion künstlich hervorgerufen ist dem Vortragenden ebenfalls gelungen.

Hierauf schließt sich eine Mittheilung des Herrn Dr. Teuchert, welcher die Untersuchungen von Wasserproben vorlegte. Derselbe fand zum Theil in eine eigenartige Kohlensäure-Masse verwandelt, die aber in ihrem fast zusammengekauerten Zustande die Kohlenhydrate des Wassers noch deutlich erkennen lassen. Die infolge der asphaltenähnlichen Struktur vermehrte Theilnahme der Kohlenhydrate bei der Untersuchung lässt jedoch nicht den Eindruck eines Wasser mit Kohlenwasserstoff und nicht nur Spuren von Oelen. Er schien mehr hochverzweigter Natur zu sein.

Herr Obergeringieur Beeg spricht jedoch über Verwendung großer Aufzuchtmaschinen zum technischen Zucken. Er demonstribirt die Konstruktion der neuen und trockenen Aufzuchtmaschinen und erläutert, wie man mittels des Induktors den sogenannten schädlichen Raum entfernen könne. Derselbe legt zur Erläuterung seiner Ausführungen eine Anzahl von Diagrammen vor, wie sie durch den Induktor bei einer Reihe einschlägiger Untersuchungen geliefert worden waren.

Weiter referirt Herr Dr. Wichm über die von Schneider in Preußen herangezogenen vorliegenden Beiträge.

Herr Oberlehrer Dr. Geiß legt eine weitere Kollektion kristallisirter Salze von Golbach in Rehl vor und knüpft daran erläuternde Bemerkungen.

Der vorliegende Gegenstand beruht auf Herrn Privatdozent Dr. Völkche zu einigen Worten über die Krystallbildung des Herrn Prof. Hirsch in Hannover.

Herr v. Schlichten drückt sein Bedauern über die Eiche vor, welche an Stelle mancher Blüthenblätter entwickelt hatten. Derselbe bemerkt dazu, dass dieses Vorkommen an einer Eiche bei Gröblich als alljährlich wiederkehrende Bildungsabweichung auftritt.

Der Schluss der Sitzung bildet eine Notiz des Herrn Dr. Schröder über Plautago lancolata.

Provinzial-Nachrichten.

Der Vorstand unserer Original-Verlegerinnen hat am 17. Juni 1883 in

8 Nordhausen, 14. Juni. Heute fand im Garten „zur Hoffnung“ durch den Vorsitzenden des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Uhmacher Jordan, die Vertheilung der Namen derjenigen Lehrlinge statt, denen auf ihre guten, in der Ausstellung der Lehrlingsarbeiten vorhandenen Arbeiten eine Prämie oder Diplome zuerkannt worden ist. Eine große Anzahl von Lehrlingen und Lehrern der Fortbildungsschule theilnehmend, hatte sich zu dem feierlichen Akte eingefunden. Die vom Staate gewährten 100 M. waren zu 3 Preisen verwendet; den ersten (50 M.) erhielt ein Klempner-Bermeister für einen hiesigen Zolleinnehmer, dessen mehresthellige Arbeit allgemeine Anerkennung gefunden hat; der zweite Preis (25 M.) erhielt ein Schüler des hiesigen Gewerbevereins, welcher die Arbeiten der Fortbildungsschule theilnehmend, hatte sich zu dem feierlichen Akte eingefunden. Die vom Staate gewährten 100 M. waren zu 3 Preisen verwendet; den ersten (50 M.) erhielt ein Klempner-Bermeister für einen hiesigen Zolleinnehmer, dessen mehresthellige Arbeit allgemeine Anerkennung gefunden hat; der zweite Preis (25 M.) erhielt ein Schüler des hiesigen Gewerbevereins, welcher die Arbeiten der Fortbildungsschule theilnehmend, hatte sich zu dem feierlichen Akte eingefunden. Die vom Staate gewährten 100 M. waren zu 3 Preisen verwendet; den ersten (50 M.) erhielt ein Klempner-Bermeister für einen hiesigen Zolleinnehmer, dessen mehresthellige Arbeit allgemeine Anerkennung gefunden hat; der zweite Preis (25 M.) erhielt ein Schüler des hiesigen Gewerbevereins, welcher die Arbeiten der Fortbildungsschule theilnehmend, hatte sich zu dem feierlichen Akte eingefunden.

P. Eiferwerda, 14. Juni. Ueber den Mangel an Theologen in der Provinz Sachsen findet sich in d. Beilage zu Nr. 133 der Saale-Zeitung eine aus dem Leipz. Tagel. übernommene Notiz, die namentlich für die hiesige Gegend viele ungenaue und irrige Angaben enthält. Zur Nichtigstellung diese

Polonges: In Lieberwerda ist schon seit mehreren Wochen die Diakonatsstelle wieder besetzt. In Saalbain ist seit Jahresfrist ein Diakonatsverletzt. Die Superintendentur zu Eiferwerda, die seit Anfang April vakant ist, wird binnen ein paar Monaten wieder besetzt. Der Gottesdienst und die Amtshandlungen werden von den Geistlichen der Euphorie abwechselnd besorgt. Da aber außerdem noch Gröblich, Euph. Lieberwerda, und seit kurzem auch Norden betreten werden muß, so ist der Diakonatsmangel dem hiesigen Vorsteheren, zu dessen Bezirk auch das preussische Dorf Gröblich gehört, am Bertheilung mit herausgegeben worden. Das die dortigen Geistlichen weit nach Euphorie und Traunungen gehen müssen, obwohl sie es bei Eiferwerda nur 20 Min. weit haben, ist eine alle Entregung, aber keine Folge des Mangels an Theologen. Auch sind hier keine Verfügungen durch Lehrer vorgekommen. In unserer Euphorie sind zur Zeit die Superintendentur, 1 Pfarr- und 1 Diakonatsstelle (Norden und Gröblich) unbesetzt.

3. Eiferwerda, 14. Juni. Gestern kamen zwei hochgeladene Möbelwagen direkt von Paris mit der Bahn hier an und wurden durch hiesige Pferde vom Bahnhof nach Frankenhäusen befördert. In den Wagen befanden sich Möbel für ein vom Bankier Schall in Paris in Frauenbantel gebaute Villa.

Manche Kahl erzeugenden Insekten den Kindern, welche bei ihnen herumherum kriechen, nach Vollendung der Arbeit nach einer Freude zu bereiten. So kam 1/2 G. gestern einer der Landwirthe von Artern mit einer Anzahl Kinder in Begleitung einiger Lehrer per Bahn hier an und ließ die kleinen Arbeiter auf der Saalener Bahn betreiben, worauf sie dann froh und vergnügt wieder zurückkehrten.

5. Eiferwerda, 13. Juni. Dem Gärtner Bornemann hier nach der Nacht zum 13. Juni 1883 aus einem verhängenen Gartenmauer die Fahrtrichter gestiegen hier ein Doppelgewehr gestohlen worden, ohne daß es gelungen wäre, den Dieb zu ermitteln. Eindeutige ein Jahr jünger — am 8. 1882 — wurde der Arbeiter Wilhelm Wölfer jun. von hier von dem Gendarmen Dietrich dabei betroffen, wie er in der hiesigen Gegend einen Gartenmauer gestiegen wurde, und welches bisher gestohlene Doppelgewehr rekonstruirte. Wölfer — welcher in Unterungstehigkeit genommen wurde — stand nun gestern vor der Strafkammer zu Eiferwerda, um sich wegen schweren Diebstahls und unbedachter Ausübung der Jagd zu verantworten. Trotz seines erheblichen Vermögens wurde er nach dem Verdict mit 2 Jahren Zuchthaus und Eiferwerda bestraft. Wölfer ist schon mehrfach verurtheilt, jedoch hat ihn äußerliche Strafe eine harte Kasse zu nennen ist.

2. Aus der goldenen Aue, 14. Juni. Der evangelische Volksverein in der goldenen Aue u. d. A. hat für unsere Gegend ein „christliches Volksfest“ ins Leben gerufen, welches seit 1880 alljährlich im Saale bei dem gegen gelegenen Dorfe Lauterberg am Saale gefeiert wird und welches bisher jedes Jahr glücklicher Verlauf war. Das christliche Volksfest soll aber ein rein kirchliches, noch mehr weltliches Fest sein; denn man hat längst erkannt, daß die rein kirchliche Seite nicht mehr die frühere Anziehungskraft besitzt und mehr auch, daß die eigentlichen Volksfeste, z. B. Schützenfeste, Jahrmärkte u. d. gl. die gute Seite des Volksfestes bilden. Dem Vorsteher des hiesigen christlichen Volksfestes ein die gute Seite gefördert wird. Jeder Volksfreund wird sich mit dem Zwecke des besprochenen Festes einverstanden erklären. Wenn aber das Fest anderen Zwecken dienlich gemacht werden sollte, so wäre das zu beklagen. Wie sieht es nun mit dem hiesigen christlichen Volksfest aus, nachdem am 4. Juli bei Lauterberg gefeiert werden soll? Der Vorstand des evangelischen Volksvereins macht bekannt, daß auch der Vorsteher der hiesigen Aue in christlichen Volksfesten eingeladen ist und „eine gültige Mitwirkung“ bestimmt zugesagt habe. Wäre er kommen, und aber an dem bevorstehenden Festtage mit seinen kirchlich-logischen Lehren verfahren.

18. Naumburg, 14. Juni. Ein schwerer Schlag hat unser betrieblamen Geschäfte, den hiesigen Kaufmann, Reichard, hier betroffen. Von den 14 Ferkeln, die er in seinem Geschäftsbetriebe bisher gehalten, werden, da sie als rothkrank verächtlich, hier 2 erkrankt, 1 ward in der Abdeckeri zu Naumburg getödtet und 6 felsen noch als verächtlich unter Beobachtung, während der Rest nur innerhalb des Reichthums verwendet werden darf. Der Vorstand des hiesigen Geschäftsbetriebs wird durch den Reichard verächtlich getödtet werden, aber trotzdem einen bedeutenden Schaden erleiden.

— Der durch die l. S. mitgetheilten betrieblamen Anipulationen des hiesigen Reichard u. d. gl. mitgetheilte Reichard ist nun in Naumburg als rothkrank verächtlich getödtet, vollständig von der hiesigen Reichard verächtlich getödtet und verächtlich getödtet, während der Rest nur innerhalb des Reichthums verwendet werden darf. Der Vorstand des hiesigen Geschäftsbetriebs wird durch den Reichard verächtlich getödtet werden, aber trotzdem einen bedeutenden Schaden erleiden.

— Der durch die l. S. mitgetheilten betrieblamen Anipulationen des hiesigen Reichard u. d. gl. mitgetheilte Reichard ist nun in Naumburg als rothkrank verächtlich getödtet, vollständig von der hiesigen Reichard verächtlich getödtet und verächtlich getödtet, während der Rest nur innerhalb des Reichthums verwendet werden darf. Der Vorstand des hiesigen Geschäftsbetriebs wird durch den Reichard verächtlich getödtet werden, aber trotzdem einen bedeutenden Schaden erleiden.

— Der durch die l. S. mitgetheilten betrieblamen Anipulationen des hiesigen Reichard u. d. gl. mitgetheilte Reichard ist nun in Naumburg als rothkrank verächtlich getödtet, vollständig von der hiesigen Reichard verächtlich getödtet und verächtlich getödtet, während der Rest nur innerhalb des Reichthums verwendet werden darf. Der Vorstand des hiesigen Geschäftsbetriebs wird durch den Reichard verächtlich getödtet werden, aber trotzdem einen bedeutenden Schaden erleiden.

Ein Spiel des Infalls.

Roman von Oswald August König.

(Fortsetzung.)
"So hoch oder so niedrig auch der Bestand sein möchte, auf die Sicherheit eines solchen Schrancks muß man doch vertrauen können," erwiderte der Stadtrath auf die Bemerkung des Polizei-Kommissars mit gehobener Stimme. "Sapperment, wenn man sich darauf nicht mehr verlassen kann!"
"Dann hätte auch der Schlüssel vorerstiger aufbewahrt werden müssen," unterbrach der Kommissar ihn abschleudend, der bereits mit der Abfassung des Protokolls beschäftigt war. "Ich kann Ihnen einen Vorwurf da nicht erheben, Herr Reichert, zumal Sie wissen, daß man den Schrank ohne weiteres öffnen kann, wenn man den Schlüssel besitzt."
"Es hatten nur solche Personen Kenntniß davon, denen ich mein volles Vertrauen schenken durfte."
"Das scheint denn doch ein Irrthum zu sein," nahm jetzt Herr Sonnenberg das Wort, der sich inzwischen eine Cigarre angezündet hatte und nun nebenan vom Rauchschwölkchen nachschmeckte, wie sie in seltsamen Verfassungen die Gasflammen umschwebten. "Ich theile die Ansicht des Herrn Kommissars, der Dieb muß sehr genau gewußt haben, wo er den Schlüssel zu finden hatte."
"Wie aber soll er unbemerkt und ohne Geräusch ins Rassenzimmer gekommen sein, dessen Thüre ebenfalls verriegelt war?" fragte Reichert.
"War sie noch verriegelt, als Sie hier eintraten?" fragte der Beamte.
"Ich bin durch jenes Zimmer hier eingetreten."
"Der Kommissar erhob sich und ging zu der Thüre, die aus dem Rassenzimmer in den Korridor führte, sie war unverschlossen."
"Was sagen Sie nun?" fragte er lakonisch. "Ihr Diener scheint die Obliegenheiten seines Amtes nicht so getreu erfüllt zu haben, wie Sie es voraussetzen. Wenn Sie ihn jetzt rufen wollen, so werde ich einige darauf bezügliche Fragen an ihn richten."
Der Bedienstete suchte noch immer nach dem verlorenen

Handschuh, als er eintrat; sein rothes Gesicht war noch dunkler geworden.
"Erinnern Sie sich mit voller Bestimmtheit, daß Sie jenes Fenster und jene Thüre heute verriegelt haben?" fragte der Kommissar, nachdem er den hageren Mann lange prüfend betrachtet hatte.
" Ganz genau, wie immer!" nickte der Diener. "Heute mittags, das Geschäft geschlossen, da hab ich alle Fenster und Thüren zugemacht und die Schlüssel dem Herrn Chef hinausgegeben."
"Gibt es nur einen Schlüssel zu dieser Thüre?"
"Awei; den andern hat Herr Dornberg."
"Wer ist der Herr?"
"Unser Kassirer, ich glaub' er war heute abend hier."
"Die Anwesenden traten auf diese Äußerung hin alle näher. "Wann, heute abend?" fragte der Bankier erregt.
"Kassen Sie mich fragen," sagte der Kommissar. "Herr Dornberg hat also einen Schlüssel zum Rassenzimmer?"
"Wahrhaftig, um nach Belieben aus- und eingehen zu können."
" Ganz recht," unterbrach ihn der Bankier rasch. "Es ist früher wohl vorgekommen, daß der Kassirer morgen oder nachmittags nicht zur Stelle war, wenn der Kassirer sich einfand; dann mußte der Schlüssel oben bei mir geholt werden, und das war immer unständlich. Davon, daß er heute abend hier gewesen sein soll, würde ich bis jetzt nichts; ich kann mir auch nicht denken, welche Veranlassung er dazu gehabt haben sollte."
"Sie haben ihn also gesehen?" wandte der Kommissar sich wieder zu dem Diener, der mit der Hand eifrig seine faltreiche Stirne rieb, als ob er sein Gedächtniß aufzuspüren wollte.
"Ja, mit Gewißheit will ich's nicht sagen, aber es war sehr grauer Filzputz und sein brauner Paletot. Wissen Sie, ich sah ihn auf dem Wäldchen, wie er zur Saalstrasse hinausging, und wollte ihn einmal anrufen, aber ich dachte, was kann da sein, er hat demogenau ein Recht, hier aus- und einzugehen wie ich."
"Wann haben Sie ihn?"
"Es kann vor einer Stunde gewesen sein, ich kam eben aus der Küche, um im Hof frisches Wasser zu holen."

"Vorher haben Sie ihn nicht gesehen?" fragte der Kommissar. "Sie haben auch seit verwichenem Verlaufe gehört."
"Nichts, gar nichts, hab' sonst kein Ohr. Die Schloffer hier in der Thüre sind immer gut geölt, dafür sorgt ich; da kann schon eine Thüre aufgeschloffen werden, ohne daß man's hört."
"Wahr mußte der Diener nicht ausfragen, aber diese Aussage hatte mit der Verdict auf Gustav Dornberg genaue und der Stadtrath forderte die sofortige Verhaftung des Kassirers.
"Der Beamte schüttelte ablehnend das Haupt.
"Dann werden Sie wohl bis morgen früh gebulden müssen," sagte er, nachdem er die beiden Herren aufgefordert hatte, als Augenzeugen des Thatbestandes das Protokoll zu unterzeichnen; "es ist Sache des Untersuchungsrichters, den Haftbefehl zu erlassen, und Sie werden ja auch zugeben müssen, daß überzeugende Beweise für die Schuld noch nicht vorliegen."
"Nein," erwiderte Reichert, mit dem Taschentuch über seine nasse Stirn fahrend; "ich traue Dornberg dieses Verbrechen nicht zu. Es kann ja sein, daß er hier war, vielleicht wollte er aus seinem Pulde etwas holen."
"So spät in der Nacht?" unterbrach sein Schwiegerohn ihn ziemlich unruhig. "Ich meine denn doch, es müßte auch dem Unbefangenen verdächtig erscheinen, daß er sich in so später Stunde ins Haus hereinerschleicht."
"Nun ja, verdächtig ist es allerdings, aber es beweist nichts," sagte der Kommissar.
"Und dann bestigt ja der Kassirer selbst einen Schlüssel," sagte er, "und ich müßte mich mit dem Schloffer einverstanden erklären." "Sie werden entscheiden, daß die hiesigen Anwesenden erwiderte Sonnenberg mit gewisser Ruhe. "Wenn er den Schloffer nicht erwidern hätte, würde ich ungenügend der Verdacht auf ihn allein gefallen sein, denn Spüren eines gewaltsamen Einbruchs sind an dem Gebäude nicht zu bemerken."
"Sehr richtig," befügte der Stadtrath mit lebhaften Mittheilungen, und mögen andere diesen Herrn taubendamen Ehrennamen nennen, ich bleibe bei meiner Behauptung, daß er noch in dieser Stunde verhaftet werden müßte. Sapperment,

